

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Pauli-Blatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauschlichsten Preisverhältnis. Preis für die 6-gelappte Seite oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Anzeigen erheben an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

N. 226.

Dienstag, 6. Oktober 1891. (Bruno.)

XVIII. Jahrgang.

Deutschland.

○ Berlin, 5. Okt. „Wer ist August I.“ frag mich dieser Tage ein Freund, und ich muß gestehen, das hat mir einiges Nachgrübeln und hinter den Ohren kratzen verursacht, ehe ich eine Antwort fand. Denn obwohl ich die gesammelten regierenden deutschen Herrscherfamilien durchging, fand ich kein gekröntes Haupt, das diesen Namen trüge. Wie ich so im besten Nachblättern meiner sämtlichen Kalender vertieft bin, vernehme ich auf einmal auf der Straße einen greulichen Schand. Gegenüber befindet sich nämlich eine Wirtschaft, die nicht, wie so viele andere, im Banne der Genossen ist. Der Wirth gibt sein Votal bereitwillig für die allgemeine Sache her und macht dabei ganz gute Privatgeschäfte. Es war also wieder socialdemokratische Verammlung gewesen. Ich reise mein Fensterlein in der fünften Etage auf und daselbst muß wohl so geknarrt haben, daß man es auf der Straße vernommen hat, denn kaum erscheint mein Kopf in der frühen Luft, da winkt mir auch schon der begeisterte Schwarm der Genossen herauf, wahr-scheinlich glaubend, das Haupt eines ihrer Lieben zu erblicken. „Hoch August I.“ schallte es herauf. Ich schlug mein Fenster zu und kannte nun die Antwort auf des Freundes Frage. Also Wibel ist das neugekrönte Haupt. Erst kamen es die Jungen zum Spott, nun machen die Alten es zum Ernst. Kein Acker Witz beugt mir das Ganze.

Die Regierung ist der Frage näher getreten, die lästigen schweren Nickelmünzen durch Aluminium zu ersetzen. Die Form der 5-Pennige würde beibehalten bleiben. Die 10-Pennige werden in gleicher Größe angefertigt. Dagegen um die Verwechselung mit dem 50-Pennigstück zu vermeiden, würde der Rand durch sieben Einkünfte rosettenförmig gestaltet im Falle, daß die 50-Pennigstücke in Silber beibehalten würden. Ebenso rosettenförmig würden die 20-Pennigstücke gestaltet, dagegen nur die Stärke resp. Dicke der 10-Pennigstücke ihnen gegeben. Durch diesen Ersatz würde einem längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen; da z. B. 1000 Mark Nickel ca. 85 Pfund wiegen, würde dieselbe Summe in Aluminium höchstens 25 Pfund Gewicht haben.

Im Interesse einer wirksamen Vetheiligung der deutschen Kunst und Industrie an der Welt-Ausstellung in Chicago haben die staatlichen Eisenbahnen sich bereit erklärt, für diejenigen Gegenstände, welche nach einer von dem Reichscommissar aus- fertigten Bescheinigung auf der genannten Aus-

stellung zur Schau gebracht werden sollen, bei der Beförderung nach den Verschiffungshäfen auf den ihnen unversetzten Bahnen nur die halbe tarifmäßige Fracht in Anspruch zu bringen. Die Güter sind mit Bezeichnungen zu versehen, welche darthun, daß sie für die Ausstellung bestimmt sind; außerdem ist in den Frachtbriefen zu vermerken, daß die mit den- selben ausgegebenen Sendungen durchweg Ausstellungs- güter enthalten. Für die etwaige Rückbeförderung der Schausstücke ist, laut dem Reichsanz., die gleiche Vergünstigung in Aussicht genommen.

Der Colonialrath wird, wie die „Post. Ztg.“ von zuverlässiger Seite vernimmt, bereits heute zu- sammenzutreten, um zu der neu geschaffenen Lage in Deutsch-Ostafrika Stellung zu nehmen.

Die mit der Vorberathung der zweiten Lesung zum bürgerlichen Gesetzbuch beschäftigte Sub- commission hat, der „Rechtsz.“ zufolge, den all- gemeinen Theil des Obligationenrechts bis § 341 erledigt. Sie tritt nunmehr in die Vorberathung des rüchständig gebliebenen Abschnittes über Körper- schaften (juristische Personen) ein, wobei es sich auch die politisch nicht unwichtige Frage der privat- rechtlichen Entstehung der Vereine handeln dürfte. In den beteiligten Kreisen erwartete man, daß die Vorberathungen etwa acht Tage in Anspruch nehmen werden. Sodann dürfte die Vorcommission ohne Weiteres in die weitere Verathung des speciellen Theils des Obligationenrechts eintreten. Der beim Zusammenritte der Vorcommission noch beurlaubte Justizrath Brand ist wieder in Berlin eingetroffen.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, sowie Aus- werten, Rotterdam und Amsterdam betrug im August 1891 8919, Januar bis August 80 610; 1890 8110, 63 733; 1889 7484, 64 726; 1888 7477 71 315; 1887 8061, 72 608. Von den im laufenden Jahre ausgewanderten 80 610 Personen kamen aus der Provinz Posen 14 732, Westpreußen 10 956, Pommern 7458, aus Bayern rechts des Rheins 5287, dem Königreich Württemberg 4532, aus der Provinz Hannover 4360, Brandenburg mit Berlin 3762, Rheinland 3108, Schleswig-Holstein 3085, aus dem Großherzogthum Baden 2902, dem König- reich Sachsen 2557, der Provinz Hessen-Nassau 2060, Schlesien 1859, Westphalen 1499, Ostpreußen 1390, aus der bayerischen Rheinpfalz 1367, dem Groß- herzogthum Hessen 1309, aus der Provinz Sachsen 1250. — Der Rest von 6137 Personen entfällt auf die übrigen Gebietsheile des Reichs.

Die Vorbereitungen für Bundesrath und Reichstag beginnen jetzt nach erfolgter Rückkehr des Herrn v. Bötticher. Der Staatssecretär findet

den Abschluß einer Reihe von Vorarbeiten vor, welche er selbst angeordnet hat, und welche dem Bundesrath alsbald zugehen sollen. Die Ausschüsse des letzteren werden ihre Thätigkeit schon in der nächsten Woche, das Plenum die folgende in etwa 14 Tagen beginnen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt die Meldung der „Nat.-lib. Correspond.“ wieder, auf militärischem Gebiete ständen zwar keine neuen, grundlegenden, organisatorischen Vorschläge bevor, immerhin wür- den aber im Ordinarium und namentlich im Extra- Ordinarium einige neue Anforderungen erscheinen, über deren Inhalt und Umfang zur Zeit noch nichts mitgetheilt ist. Das ist — wenig.

Ein einheitliches Wasserrecht wird den „Pol. Nachr.“ zufolge in Preußen vorbereitet, welches aber die ganze Materie, soweit sie nicht besser localer oder provinceller Ordnung zu überlassen ist, sowohl nach der privat- als nach der öffentlich-rechtlichen Seite umfassen soll.

Das Statistische Jahrbuch für das deutsche Reich auf das Jahr 1891 theilt die Haupter- gebnisse des Heerergänzungs-geschäftes für die Jahre 1880—1890 mit. Dabei fällt beson- ders in die Augen, daß die Zahl der als dauernd untauglich ausgewiesenen jungen Leute in den zehn Jahren von 95 681 auf 30 680 herabgefallen, die Zahl der ausgehobenen von 140 541 auf 182 836 und die dem Landsturm 1. Aufgebots oder der Er- steigsten von 140 255 auf 196 301 gestiegen ist. Das Fallen der einen und das Stei- gen der andern Zahl ist wohl darauf zurückzufüh- ren, daß man es mit der Tauglichkeit oder Un- tauglichkeit weniger streng nimmt, als früher. Aus- gehobene, weil zur Zuchttauglichkeit beurtheilt u. s. w., sind im letzten Jahre im ganzen 1236 darunter 24 im Beirthe des 8. Armee-corps — die geringste Zahl nach dem 15. und 16. Armee-corps, deren jedes nur mit 1 Ausgeschlossenen notirt ist. Den höchsten Prozentsatz von solchen Eingestellten, die weder lesen noch ihren Namen schreiben konn- ten, hatte im Jahre 1890 unter den deutschen Staaten das Königreich Preußen, nämlich 0,78 Prozent, den niedrigsten unter den Staaten und Provinzen des preussischen Staates die Provinz Westfalen, nämlich 0,01, wobei allerdings zu be- merken, daß gar keinen Analphabeten gehabt haben Hohenzollern, Hessen, Oldenburg, Sachsen-Mein- ingen, Sachsen-Koburg-Gotha, die beiden Reuß, Waldeck, die beiden Lippe, Völsch und Bremen. Unter den preussischen Provinzen steht in Betreff der Zahl der Analphabeten (des Lebens Unkundige) oben an Westpreußen mit 3,26, dann Posen mit 3, Ostpreußen mit 2,49 Prozent.

* Vom Rhein, 4. Okt. Der Evangelische Bund hat es auch in seinen weiteren Verhand- lungen in Kassel an edler Dreistigkeit nicht fehlen lassen und sich um Dinge gekümmert, die ihn absolut nichts angehen. So hat er eine Resolution gefaßt gegen die Ausstellung des hl. Rodes. Er er- klärt die Ausstellung für ein Vergeßniß, mit welchem man nach den „kirchlichen, wissenschaftlichen und politischen Erfahrungen“ von 1844 Deutschland nicht mehr hätte befehligen dürfen. Die Ausstel- lung sei der „Höhepunkt des planmäßigen Verste- hens, die Religion des Geistes und der Wahrheit umzuwandeln in ein System verdummenden Aber- glauben, welches das kathol. Volk zum blinden Werkzeug in der Hand der vatikanischen Hierarchie zubereitet.“ Die Regierung hätte zu dem „Unter- nehmen“ die Erlaubnis verweigern sollen. „Wir evangelischen Deutschen stehen vor den unsern ganzes Vaterland verunehrenden rriener Vorgängen mit der ernststen Frage, wie lange diejenigen Deutsch-Ka- tholiken, denen an Geist und Wahrheit in der Religion noch etwas liegt, ein System ertragen werden, welches ihnen und ihren Kindern in dieser Weise Steine statt Brod bietet, statt des ihnen aus den Augen gerückten lebendigen Heilandes einen angeblichen Rod desselben zu religiöser Verehrung.“ Kann man so etwas anders nennen, als eine un- geheuerliche Annäherung und Unverschämtheit? Weiter protestiren die Bündler gegen die Zulassung der Redemptoristen, die „trotz aller Abkennungs- versuche unzweifelhaft“ mit den Jesuiten ver- wandt seien, „namentlich in den aller wahren Sit- tlichkeit widerstrebenden Moralgrundsätzen.“ Die Bündler wissen das natürlich alles viel besser, als die Katholiken. Im „Interesse des confessions- lichen Friedens“ soll der Antrag auf Wiedergulassung der Redemptoristen im Bundesrath abgelehnt, aus demselben Grunde sollen die Jesuiten fern gehalten werden. Wenn irgend jemand als Störer des confessionslischen Friedens ausgewiesen zu werden verdient, so wären es die Bündler. Gütlichweise schaffen ihre Proteste keine Thatfachen und so wollen wir ihnen denn in christlicher Liebe ver- geben, wenn sie im Aeger über die Erkenntniß dieses Umstandes desto kräftigere und unhöflichere Worte gebrauchen. Wie wenig im Allgemeinen ihre Stimme gehört wird, bekundet sich auch darin, daß sie eine Resolution für nöthig hielten, in wel- cher die Protestanten, insbesondere die in verant- wortlicher Stellung, gemahnt werden, sich doch jeder Handlung zu enthalten, die als Subsidium vor der Herrlichkeit Roms gedeutet werden könnte.“ z. B. derartigen „Verammlungen oder Schaustellun- gen.“

Hermelin.

Roman

Relati von Java.

Nach dem Holländischen.
Uebersetzt von E. van Gremmelen.
(Fortsetzung.)

„Junger Herr!“ rief Käthe triumphirend, „nun habe ich es, im Herzen hat die schöne Dame nur einen Platz, sonst hätten Sie das Bild längst zertrüßelt und wären Sie es nicht so lange bequamen.“
Zwan hatte es zu sich und lächelte traurig.
„Ich habe und bewahre gerne etwas schönes, Käthe.“
„Sie haben eine Cigarette und entfernte sich langsam aus dem Hause; er stieg auf einen Hügel und freckte sich oben im Gras aus; dann schaute er hernieder in das friedliche Thal mit den nördlichen Bergen, die so viel gesehen hatten, so viele herrliche Naturbilder, so viele Wunder der Kunst, so viel Glend und Gewaltsamen. Es war wieder ein früher abendlicher Friede, der ihn umgab, aber wie verschieden von jener tropischen Nacht mit ihrer leuchtenden Sternensprache und ihrem betäu- belnden Duft und den hoffnungsvollen Gedanken an eine schöne Braut und eine glänzende Zukunft.“
Hier konnte er jede Gütigkeit in der Nähe, jeden Kirch- thurm in der Ferne, jede Stelle, wo früher Bäume gestanden hatten, die nun gelichtet waren, wo der kleine Pfad eine Wiegung machte, oder lustige Quellen sich regten.

An alle Dinge knüpften sich Erinnerungen aus sei- nen wilden Knabenjahren; viel getaucht hatte er nicht, aber doch war der Sohn des „Borons“ beliebt gewesen, denn er war gut und nicht faßlich. Später sah man ihn immer gerne zurückkommen, und man hoffte, daß er sich einst auf dem „Borons“, so hieß das Gut, niederlassen würde. Sich niederlassen? Würde das je der Fall sein? Das Leben lag noch fern vor ihm wie ein Räthsel, das er zu lösen suchte, aber wie? Es war Zeit, sich endlich zu entscheiden, von dem zahllosen Wandern, der Sucht nach Abenteuern hatte er übergenug; früher hatte es ihm Reiz an dem Willen gegeben, ruhig seine Aker auszuwerfen, früher hatte er in wechselnden Einbrüchen sein Glück gesucht, jetzt trach- tete er nur noch nach einem Leben, das, wenn es sein

mußte, immer am nördlichen Fieck geknabte, oder auf ein behändiges Ziel gerichtet sein sollte — doch — allein?!

Er hatte es genug empfunden in den letzten Mo- naten, daß seine Liebe zu Corona tiefere Wurzeln ge- schlagen hatte, als er es selbst in den glücklichen Tagen der Verlobung glaubte; das Aussehen des ewigen Wunderbaums der Liebe hatte ihm sonst nicht so viele Mühe und Qual gekostet, und noch war es ihm nicht völlig gelungen.

Ueberall, wo er auch sein mochte, verfolgte ihn ihr Bild, so wie sie ihm erschienen war am Abend von Hermelins Ankunft inmitten des Feuers und der Blu- men, so wie er sie gesehen hatte zwischen den Schwe- felbänken des Krakats, als er ihr seine Liebe flüsternd gestand, so wie sie vor ihm stand am letzten Morgen am Eingang des Hoiengartens und am Warmwisch, den sie zuerst mit ihrer Wette schlug, auch da selbst noch schon in ihrer Wuth!

Und immer noch brannte der Streifen in seinem Angesicht und trieb ihn an, ihrer zu denken in mach- tosem Born. Was mochte sie empfunden haben nach seinem Fortgange? War Reue in ihre Seele gekommen? Warum hatte sie ihm nicht geschrieben, warum ihm nicht die Genußnahme geboten, die er gefordert hatte? Vielleicht hätte er ihr dann noch vergeben können, aber jetzt war jede Vergebung unmöglich, die Wunde war zu tief, viel zu tief seinem Herzen eingebrannt. Wenn er der quälenden Gedanken nur los werden konnte! Aber Alles hat er umsonst versucht. Sein Leben war auf immer zerstückt, wenn er nicht die Vergangenheit mit Gewalt von sich schüttelte, aber er hatte nicht einmal die Kraft gefunden, ihr Bild zu vernichten; die Liebe lag noch zu tief in seiner Seele, wie selbst die gute alte Käthe entsetzt hatte.

Rein, er mußte sich kurz entschließen. Wenn er sich hier niederließ, auf diesem Hügel ein neues Haus baute, sich der Landwirtschaft widmete und eine länd- liche Schöne zum Weibe nahm, dann könnte ihm ge- helfen werden. Freilich, das war ganz etwas anderes, als aber ausgedehnte Plantagen zu herrschen, den Zu- stand der indischen Bevölkerung zu verbessern, eine Corona sein zu nennen, sie zu lieben und zu verehren, für sie und mit ihr zu arbeiten. Thor! der er war, dieses Bild mußte aus seinem Lebensbuche gerissen werden, so konnte der Rest vielleicht noch etwas werth sein.

Er Rieg von der Anhöhe nieder, besuchte die Ställe,

sprach mit den Knechten und setzte sich zu dem Hal- ber unter der Linde, um mit ihm ein Glas Vimburger Bier zu trinken.

Der Mann sprach von dem Zustande der Länd-ereien, von sich, von den schlechten Zeiten, und Zwan schien ganz Ohr zu sein.

„Junger Herr!“ rief der alte Käthe laute Stimme, „das Essen ist angerichtet.“

„Schon wieder?“ sagte Zwan lächelnd und trat in das Zimmer, wo duftende Pfannkuchen mit Salat zum Abendbrot einladen neben einer Raubigen Flasche Wein, aus dem Tiefen des Kellers hervorgezogen.

„Du mußt mir Gesellschaft leisten, Käthe.“ mit diesen Worten lud Zwan sie freundlich ein, Platz zu nehmen, „ich habe so lange unter Fremden gegessen, daß ich jetzt nach einem bekannten Gesicht verlange.“

„Soll ich dem jungen Herrn sagen, wo es ihm am meisten schmeckt?“ entgegnete die Alte lächelnd.

„Was denn, Käthe?“

„Am eigenen Haus und Herd, Zwan!“

„Du magst wohl recht haben, Käthe!“

Und er sah sinnend da und dachte daran, daß Nie- mand sich über die Rückkehr des verlorenen Sohnes gefreut hatte, als eine alte Wärterin, die gar nicht damit zufrieden schien, daß er das Essen fast unberührt ließ.

„Man wird das ewige Reisen satt, junger Herr!“ fuhr Käthe fort, „und wenn man dann einmal zur Ruhe kommt, ein liebes Weibchen hat und ein paar niedliche Kinder, dann ist man froh, das Alles genießen zu haben und ruhig davon erzählen zu können.“

„Glaubst Du, daß ich ein guter Familienvater wäre?“

Die gute Frau hatte Recht, die glatte, in Hand- schuhen auftretende Bügellosigkeit seines Vaters, das Treiben der sogenannten jeunesse dorée hatte ihm immer Abscheu eingeflößt; bei ihm lag der Hauptfehler in seiner Abneigung, sich irgend einem Zwang, einer Regel zu unterwerfen, jetzt sagte er gerade das ent- gegengesetzte Bedrücknis.

„Wissen Sie, junger Herr, woran Sie mich erinnern?“

„Ich bin begierig, Käthe, es zu hören.“

„An einen Vogel, der einen Schuß in die Flügel bekommen hat und nicht mehr fliegen kann.“

Thoren van Hagen lachte laut auf, aber doch be- merkte die treue Seele ihm gegenüber, daß ihm das Lachen nicht von Herzen kam.

„Ich bin Flügellos — es mag sein! Es wird dann nur am besten für mich sein, wenn ich meine Flügel nicht mehr gebrauche, um durch die Welt zu fliegen. Weißt Du was, Käthe, Du müßtest mir eine Frau ausfinden; nimm morgen Deinen Korb auf den Arm und schau' Dich einmal um in der Nachbar- schaft, ob da kein passendes Mädchen für mich zu finden ist.“

„Sie treiben natürlich Ihren Scherz, junger Herr, oder sollten Sie es ernst meinen?“

„Gewiß, Käthe, ganz gewiß — weißt Du keine, aber sie muß blond sein und blondig und sehr sanft. Kennst Du so eine? Es macht nichts aus, ob sie eine Bäuerin ist oder ein adeliches Fräulein.“

„Da ist die Trinitette vom Notar, aber nein, das ist eine echte Coquette — und dann das Fräulein von Eß, aber die wird Ihnen zu quänetig sein — ja, da bleibt nur die Nimi vom Lehrer, die ist blond und sanft und hat so schöne blaue Augen, aber gegen Ihre Prinzessin ist es gar nichts.“

„Das ist gerade gut, Käthe, Nimi soll die Prin- zessin verdrängen. Habe sie ein zum Kasser, dann schau' ich mir mal an.“

„Hier ist die Zeitung, Herr!“ ließ sich die Stimme des jüngeren dienenden Weibes vernehmen.

„Geben Sie mir her!“ rief Zwan, „ich habe in langer Zeit kein holländisches Blatt gelesen.“

Käthe, die es nicht ungerne sah, von Subterline in ihrer Glorie gegenüber dem jungen Herrn bemerkt zu werden, stand rasch auf, damit das Mädchen nicht mit den Holzschuhen den frisch gebohten Tisch be- trete und nahm die Zeitung für ihren Pflegesohn ent- gegen. Er blätterte darin und las die nördlichen Be- richts in dem nördlichen Gemisch deutsch-holländischen Dialektes, wie er sie vor Jahren schon gelesen.

„Alles beim Alten geblieben!“ dachte Thoren, „nur ich nicht! Wer weiß, ob mein Name nicht auch einmal dort unter den übrigen Wahlcandidaten prangen wird! So, es wird am besten sein, hier mein Zeit aufzu- schlagen und mit Nimi Bekanntschaft zu machen. Was ist das? Unglück auf Java, Ausbruch des Merawu...“

Käthe sah, wie ihr junger Herr plötzlich erbläute

Dec. 0,45 1/2.
sicher zu Plata-
s. 4,60. Dec.
April 4,60, Mai
(Contract M)
olle behauptet;
und Dollersch
misch 160 Bal-
muplet. Umfag

Börse. Schot-
rugs ruhig; Sh.
Cassa und Sh.
Oct.
4 1/2, 5. Brüll
Hilfshau 4, Kon-
4 1/2, Schweiz

Zugeführt am
271 Schafe und
Schid Hinduch
se: 1) talende
talende Rille
4) Hinduch mit
abgesehen 108—
wichtige 125—
Seitlich (Rille
quw-ne 40—45
t das Geschäft
Kaufleute.

Theater.

entschlands.

Me.

1891:

ung 7 Uhr.

Tagen.

in 14 Bildern

S. Milowitsch.

ungen,

891.

0,000,

0,000,

5,000,

Pfg. a.

ge um-

onstanz.

Stadttheater.

Staegemann.

ichluß 193.

October 1891:

Große Poffe mit

agen.

October:

Große Oper in

Schitanaber.

October:

uer Ausstattung

Male:

rusticana.

merencher. Melo-

Aufzug.

er:

der Jrenungen.

Aufzug.

ndt. Conhalle.

6. October,

Uhr:

ncert

g-Verein“.

Horst Musik-

Steinhauer.

io

von Handu.

ia von Sicherer,

ter, Paul Haase,

a (Orgel).

1 M. bei den

wehr, Hof-Musik-

an-Jansen, Bagel

bendaselbst auch

sämtliche fünf

erte zu 6 M.

Spec.-Arzt f.

agenkr., Köln,

4, Sonnt. 11—1 U.)

rlage ich mein

s- und Com-

schäft nach

traße 8.

broichhausen.

gen" ihre Teilnahme, Charaktervoll zu versagen." Eine Resolution beschließt sich mit dem „auf ganzem Volksschichten lagernden Bann gewohnheitsmäßiger Unfruchtbarkeit." Wir meinen, da wäre ein Feld, auf dem die Bänder ausreißend Arbeit fänden, so daß sie das Lamentieren über das „immer dreifache Sichvorbringen Roms" aufhören könnten, bis diese Arbeit gethan wäre.

* **Erzer, 4. Oct.** Herzog Paul Friedrich von Medlenburg, der vorgestern hier eintraf, wird vielfach irrig als Großherzog bezeichnet. Diesen Titel führt nur der regierende Fürst Friedrich Franz. Sein Bruder Paul Friedrich, der seit 1881 mit der katholischen Prinzessin Marie von Windischgrätz vermählt ist und seine Kinder katholisch erziehen läßt, hat 1884 für sich und seine Nachkommen auf die Erbfolge verzichtet.

* **Erzer, 3. Oct.** Unter feierlichem Domorgel und unter dem tausendstimmigen, von der Dom-Orge begleiteten Gesänge „Großer Gott, wir loben dich" zogen um 6 Uhr die letzten Pilger am h. Noth vorüber. Die Anzahl der Teilnehmer an der mit heute geschlossenen Pilgerfahrt beträgt 1,925,365, darunter 20 Bischöfe und Aebte.

* **Erzer, 4. Oct.** Nach dem von Hrn. Bischof Rorum geleiteten Pontifical-Amte fand die Uebertragung des h. Noth in die Schatzkammer des Domes statt. Anwesend waren außer der Dom- und Stadt-Gesellschaft: Oberbürgermeister de Ruy, Landrath Tobias, Offiziere, Vertreter der Regierung, der Post, des Gerichts und der höheren Schulen; ferner der Herzog Paul Friedrich von Medlenburg, sowie die Erzherrzogin Maria Theresia, Pfarrer Kneipp, Mitglieder des Adels, Stadträte, Kreisvertreter und Abgeordnete.

Die Schlussfeier der Ausstellung des heiligen Noth im Dom gestaltete sich zu einer überaus ergreifenden Kundgebung. Laufende füllten das weite Gotteshaus. Bischof Rorum hielt eine herrliche Predigt über den Triumph des Glaubens während der Ausstellung und erwähnte geschätzte selbige Wunder. Er schloß mit dem Dank an alle Behörden und die Erzerer Bevölkerung. Die ganze Stadt ist hübsch beleuchtet.

* **Karlruhe, 3. Oct.** Die gefristete Abgeordnetenwahl hat die national-liberale Partei in der zweiten Kammer auf eine Stimme Mehrheit zurückgeführt. Von diesen Eroberungen des Centrums war die glänzendste Freiburg-Stadt, Breisach, die schwerste. In Rastatt-Etlingen ist der Oberkommandirende des Wahlbezuges Pfarrer Wacker von Jägeringen nach nahezu fünfjähriger parlamentarischer Pause gewählt worden. Außer ihm sind neu gewählt: Pfarrer Schuler von Istein, Landgerichtsrath Birkenmayer von Waldshut, Landwirth Schüller von Ebringen, Privatier Heinrich Fischer von Freiburg, Oberamtsrichter Freiherr Albert v. Bodmann in Baden-Baden, Fabrikant Schüttgen von Sasbach und Altbürgermeister Kiefer von Buchen. In Mühlheim-Staufen, wo die Deutsch-Freisinnigen mit Hilfe der Centrumswahlmänner zu siegen hofften, ist der alte Vertreter Weingutbesitzer F. Blantenhorn wiedergewählt. In Bruchsal vermochten die Demokraten, auch nachdem sie in den letzten Tagen ihren seitherigen Vertreter Schmitt hatten lassen, den Sitz nicht zu behaupten, eine gute Lehre für das Centrum, im ähnlichen Falle von großmüthigen Zugeständnissen abzusehen und selbstständig vorzugehen. In Lauchlingen hingegen siegten sie mit Hilfe von 47 Centrumsmitgliedern mit Zweidrittel-Mehrheit. Die vereinigten Deutsch-Freisinnigen und Demokraten verfügen in der neuen Kammer anstatt drei über sechs Vertreter, darunter die neuen Abgeordneten Anwalt Benedy, Lebrant-Praktikant Heimbauer, Landwirth Eder und Rechtsanwalt Schumann; die Socialdemokraten mit ihren Erstlingen Dreesbach und Dr. Mühl über zwei. Die National-Liberalen haben 15 Sitze verloren und 1 gewonnen, und nur 14 behauptet. Neue national-liberale Vertreter sind Schlusner (Schwiegerohn des „Wahlministers" Eisenlohr), Engelbrodt, Keller und Schweinfurth. Die Conservativen haben mit Hilfe der katholischen Stimmen die meistbestimmten Liberalen aus dem Saal geschlagen und es nunmehr zu zwei Vertretern gebracht: Oberamtsrichter v. Stöckhorner von Karlsruhe und Baunternheimer Kirchenbauer.

* **Stuttgart, 3. Oct.** Das Befinden des Königs scheint bedenklich zu sein. Der Staats-Anzeiger meldet: Gestern fand in Bebenhausen eine ärztliche Berathung statt. Es wurde eine baldige Rückkehr des Königs in die Residenz empfohlen. Demzufolge trifft der König heute Nachmittag hier ein. Die Königin trifft heute aus Friedrichshafen ein.

Oesterreich.

* **Wien, 4. Oct.** Aus Anlaß des heutigen Namensfestes des Kaisers wurden in allen Kirchen der Residenz Festgottesdienste abgehalten. Dem Hochamt in der Hofkirche wohnten die Erzherrzogin, die Generalität und das Officierscorps, dem Hochamt

und sich in das Studium der Zeitung mehr und mehr vertieft.

„Schredlich — schredlich!" murmelte er zwischen den Zähnen.

„Was ist denn passiert, junger Herr?" frug sie besorgt.

„Ein großes Unglück auf Java, wo ich noch kürzlich — ich meine im vorigen Jahre gewesen bin. Suche mir die letzten Nummern der Zeitung zusammen, Rache, vielleicht finde ich da noch Rächeres. Morgen gehe ich nach Raasdrecht. Fräulein de W. — das ist Dolly — lobt gefunden, das Bandhaus eingekürzt. Aber was geht es mich nur an — und doch — doch —"

Alle seine schönen Pläne, sich niederzulassen und zu betheuern, waren vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben.

(Fortsetzung folgt.)

in Stephansdom die Minister und andere Würdenträger bei. In allen Kronländern und in Ungarn wurde das Namensfest des Kaisers aufs feierlichste begangen.

* **Wien, 4. Oct.** Das ungarische Abgeordnetenhaus begann gestern nach längerer Vertagung wieder seine Beratungen. Bei Eröffnung der Sitzung gab der Präsident der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Wahnsinn in Pestenthal weder in politischem noch in persönlichem Sinne ein Attentat zu nennen sei, da sich unmöglich in Ungarn noch sonst in der Monarchie ein Mensch finden könne, der fähig sei, gegen den gütigen, allen Nationalitäten gegenüber gerechten und das gesetzliche Recht jedes Einzelnen schützenden Monarchen ein Attentat auszuüben. (Beifällige Zustimmung.) Da der Zwischenfall gleichwohl hätte gefährlich werden können, so werde das Abgeordnetenhaus sicher dem Ausdruck tiefer Entrüstung einerseits und innigen Dankes an die Vorkehrung andererseits zustimmen. Der Präsident beantragte einen Beschluß in diesem Sinne durch den Ministerpräsidenten Sr. Majestät zu unterbreiten. (Beifällige Zustimmung.) Uron (äußere Rinte) brühte Namens seiner Parteigenossen seine freudigste Zustimmung aus. (Beifall.) Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Belgien.

* **Brüssel, 5. Oct.** Die Beerdigung des Generals Boulanger verlief so unwürdig, wie es nur irgend möglich sein konnte. Schon lange bevor der Leichenzug sich in Bewegung setzte, kam es vor dem Trauerhause zu den wüthendsten Szenen zwischen den nach Tausenden zählenden, der niedrigen Bevölkerungsschicht angehörigen Zuschauern und der zum Ordnungsdienst kommandirten 70 Mann starken Polizeimannschaft. Während einer vollen Stunde hatten die Polizisten mit dieser Volksmenge einen unausgesetzten Kampf zu bestehen, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, zwei Kinder und mehrere Frauen mußten schwerverletzt aus dem Gedränge herausgeholt werden. Erst als 12 berittene Gensdarmen ankamen, gelang es, den Zug sich in Bewegung setzen. Der Leichenzug verschwand vollständig unter den ihn bedeckenden Kränzen, welche — ob mit Absicht, lassen wir dahingestellt — so aufgeschürmt waren, daß sie das den Leichenzug überlagernde Kreuz verdeckten. Hinter dem Leichenzug schritten die Leidtragenden, an ihrer Spitze der Neffe Boulangers, Herr von Bogellang, Henri Rochefort, dann die sämtlichen boulangistischen Abgeordneten, angethan mit ihren blau-weiß-rothen Schärpen, und einige sonstige Anhänger des Generals, im Ganzen etwa hundert Personen. Kein Priester begleitete den Sarg des Selbstmörders. Von den näheren Freunden des Generals fehlten Laguerre und Graf Dillon, ersterer weil die boulangistischen Abgeordneten gedroht hatten, daß sie ihn, falls er es wagen würde, durch seine Gegenwart den Todten zu schmähen, gewaltsam entfernen lassen würden, letzterer, weil er den Selbstmord Boulangers als einen „übermaligen Verrath am Vaterlande" verurtheilen zu müssen glaubte. Eine unabsehbare, aus dem ärgsten Janhagel zusammengelegte Volksmenge wälzte sich hinter dem Zuge her und drängte sich zwischen das Trauergefolge, letzteres hin und herstoßend, tretend, drückend, jedoch es schließlich vollständig unter der mächtigen Menge verschwand. Dazwischen ertönten Rufe „Vive Boulanger!", „Vive la France!" und einmal sogar begann man das Boulanger-Lied zu singen. Nach einstündigem, mühseligem Wege langte der Zug am Friedhofe an, vor dessen von zwölf berittenen Gensdarmen und 40 Polizisten bewachten Eingänge sich schredliche Szenen abspielten. Tausende und Abertausende von Menschen drückten von hinten her, in dem schmalen Eingange staute sich die Menge, es entstand ein fürchterliches Gedränge, Rufe wurden laut, der Pöbel brüllte, Kinder wurden zertreten, zwei Frauen erstickten, ein Gensdarm wurde vom Pferde gerissen und brach den Arm, einem Polizisten wurde der Finger abgequetscht und etwa 20 Personen wurden schwer verletzt. Mit unerhörter Anstrengung gelang es endlich den Polizisten und Gensdarmen, die beiden Friedhofsthore zu schließen, viele zum Trauergefolge gehörige Personen und fast sämtliche Deputationen mit Kränzen, die ins Gedränge geraten waren, wurden ebenfalls ausgeperrt. Am Grabe selbst herrschte gleichfalls fürchterliches Gedränge. Der in ein französisches Fahnenstück gehüllte Sarg wurde in die Gruft der Frau de Bonnemain geschoben, Droulede warf eine Hand voll Erde, die vom Schlachtfelde von Champagne mitgebracht worden war, mit den Worten ins Grab: „Voilà, mon ami, de la terre de la France!" und dann wurde die Gruft mit der Platte verschlossen, auf welcher die von Boulanger aufgesetzte Grabinschrift stand: Georges, 29. April 1837, 30. September 1891. „Ai-je bien pu vivre deux mois et demi sans toi?" (Zu deutsch: Konnte ich wirklich 2 1/2 Monat ohne dich leben? Armer Mann! Die Red.)

Die Polizei hatte verboten, daß Neben am Grabe gehalten würden, und so entfernte sich das Trauergefolge ohne irgendwelche weitere Ceremonie Als Rochefort den Friedhof verließ, wurde er vom Pöbel mit lauten Rufsen begrüßt.

Frankreich.

* **Paris, 5. Oct.** Nach amtlicher Mittheilung ist der ungefähre Stand der diesjährigen Ernten folgender: Es waren bebaut mit Getreide 5,819,507 Hektare, mit Roggen 258,335 Hektare und mit Roggen 1,494,714 Hektare. Der Ertrag an Getreidefrüchten betrug 81,889,070 Hektoliter, an Roggen 3,636,992 Hektoliter und an Roggen 21,152,317 Hektoliter.

Spanien.

* **Madrid, 4. Oct.** Die marokkanischen Mauren haben nach in Madrid eingegangenen Meldungen einen Angriff auf die Festung Melilla gemacht, sind jedoch durch Geschützfeuer zurückgetrieben worden. Dem Vernehmen nach hat die spanische Regierung von dem Sultan von Marokko Genugthuung verlangt.

* **Madrid, 4. Oct.** Die Königin-Regentin, welche sich nur mit Mühe abhalten läßt, sofort nach dem Ueberstimmungungsunfall sich in die Mitte der nothleidenden Bevölkerung zu begeben, ist entschlossen, den ersten Arbeiten zum Wiederaufbau von Consuegra beizuwohnen, was die Hilfsaction für die vom Hochwasser Betroffenen anlangt, so hat das Beispiel der Königin-Regentin, welche sofort 100,000 Ptas. spendete, im Lande lebhafteste Nachahmung gefunden und die nationale Subscription bereits die Höhe von 1 Million Ptas. erreicht. Besonderen Eifer entwickelte die Madrider Presse.

Rußland.

* **Petersburg, 4. Oct.** Das Kaiserpaar ist auf dem „Polarstern" nach Kopenhagen abgereist.

* **Petersburg, 5. Oct.** Ein neues Pressegesetz für Finnland ist in Kraft getreten. Zwei Hauptblätter wurden bereits gewarnt wegen ihrer Zeitartikel über die Lage des Landes. Die Weisung ist in Finnland verboten. Die Feindschaft der Finnen gegen alles Russische wächst. Mehrfach ist es zu Zusammenstößen zwischen Finnen und Russen gekommen.

Bulgarien.

* **Sofia, 4. Oct.** Der Justizminister Tontschew hat seine Entlassung eingereicht, dieselbe ist angenommen worden und der Minister des Aeußern Kretschew interimistisch mit der Leitung des Justizministeriums betraut worden. Wie verlautet, wollte Tontschew an der am 27. October beginnenden Kammeression wegen der in der letzten Session gegen ihn gerichteten Angriffe nicht mehr theilnehmen. In Tontschew würde der Fürst einen seiner besten und ehrlichsten Anhänger im Cabinet verlieren.

Amerika.

* **New-York, 4. Oct.** Cleveland richtete ein Schreiben an den Präsidenten des demokratischen Wahlausschusses des Staates New-York, in dem er erklärt, sein Patriotismus lege ihm die Pflicht auf, sich im nächsten Jahre um die Präsidenschaft der Republik zu bewerben. Als Grundlage des Wahlkampfes bezeichnet Cleveland den Kampf gegen die Mac Kinley-Bill, welche die Union ruinirte.

Reinland-Westfalen.

Neu, den 6. October.

* **Zur Sicherung schneller Beförderung und Bekämpfung der Postsendungen** müssen auf denselben Empfänger und Bestimmungsort so genau bezeichnet sein, daß jeder Ungenauigkeit vorgebeugt wird. Dabei sind namentlich folgende Punkte zu beachten:

1. Bei Postsendungen nach größeren Orten ist in der Aufschrift die Wohnung des Empfängers möglichst genau anzugeben. Auch ist es von Wichtigkeit, daß die Wohnungsangabe stets an derselben Stelle der Aufschrift, nämlich unten rechts, unmittelbar unter der Angabe des Bestimmungsortes, erfolge.

Auf den nach Berlin bestimmten Sendungen ist, außer der Wohnung des Empfängers, der Postbezirk (O., N., NO. etc.), in welchem die Wohnung sich befindet, hinter der Ortsbezeichnung „Berlin" zu vermerken.

2. Gibt es mit dem Bestimmungsort gleich oder ähnlich lautende Postorte, so ist dem Ortsnamen eine zufällige Bezeichnung beizufügen. Welche Zufüge für die Ortsnamen im Postvertheil als maßgebend anzusehen sind, ergibt sich aus dem „Verzeichniß gleichnamiger oder ähnlich lautender Postorte", das zum Preise von 10 Pf. durch Vermittelung jeder Reichs-Postanstalt bezogen werden kann.

3. Wenn der im Reichs-Postgebiet belegene Bestimmungsort zwar mit einer Postanstalt versehen, befehlungsgeachtet aber nicht als allgemein bekannt anzunehmen ist, so empfiehlt es sich, die Lage des Orts in der Aufschrift der Sendung noch des Näheren zu bezeichnen. Zu derartigen Bezeichnungen eignet sich die Angabe des Staates und bei größeren Staaten des politischen Bezirks (Provinz, Regierungsbezirk ufw.), in welchem der Bestimmungsort gelegen ist, oder auch die Angabe von größeren Flüssen („an der Oder", „an der Elbe", „am Rhein", „am Main", etc.), oder von Gebirgen („am Harz", „am Riesengebirge" etc.). Nicht minder sind zufällige Bezeichnungen, wie „in Thüringen", „in der Altmark", „in der Lausitz" etc. für den Zweck geeignet.

4. Auf Postsendungen nach Ortschaften ohne Postanstalt ist außer dem eigentlichen Bestimmungsorte noch diejenige Postanstalt anzugeben, von welcher aus die Bezeichnung der Sendung an den Empfänger bewirkt werden soll, die Abholung erfolgen soll.

5. Wenn der Bestimmungsort einer Sendung in einem fremden Postgebiete gelegen und zu den weniger bekannten Orten zu rechnen ist, so ist außer dem Ortsnamen noch das betreffende Land, der Landesbezeichnung der Sendung anzugeben.

Die Beachtung dieser Punkte wird zur Herbeiführung einer schleunigen Ueberkunft der Sendungen an die Empfänger wesentlich beitragen, und es liegt daher im eigenen Interesse der Absender, die Aufschriften der Sendungen hiernach genau anzufertigen.

(X) **Neuer Krieger-Verein.** In der gestrigen Monatsversammlung gab der Vorsitzende einen Rückblick auf das Gauerbandsfest in Weeslinghoven. Dasselbe sei trotz des schlechten Wetters in schönster Weise verlaufen. Es habe sich eine große Anzahl Vereinsmitglieder in musterhafter Ordnung an dem Feste betheiligt. In Punkt 2 der Tagesordnung, Sterbefälle, wurde berichtet, daß der Bundes-Sterbefall 18 Mitglieder des hiesigen Vereins mit rund 10,000 M. Versicherungssumme angehöre, wofür diese in der 1/2-jährigen Zeit des Bestehens der Kasse M. 672,62 Prämien gezahlt haben.

Der Vorsitzende betrat sodann die bekannte Pro-

tofortsetzung des Kriegervereins wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz (zu späterer öffentl. Aufklärung ohne Erlaubnis). Die Sache wird, wie weiter mitgetheilt wurde, am 28. d. M. am hies. Schöffengericht zur Verhandlung kommen, welche wohl die beste Einsicht in die Sachlage bringen wird, weshalb wir solange mit unserm Urtheile zurückhalten.

* **Verein Gemeinwohl.** Die auf Donnerstag den 8. d. M. angekündigte Versammlung findet Freitag den 9. Oct. statt, da auf den Donnerstag bereits eine Sitzung der Handelskammer angelegt ist.

* **Schredlicher Unglücksfall.** Bei dem Eisenbahnübergange an der Wätterlandstraße wurde gestern Nachmittag die etwa 60jährige Frau des Wegewärters R. von der Wätterlandstraße von dem 1/3 Uhr Schnellzuge Köln-Bispingen überfahren und war sofort eine Leiche. Die Unglücksfälle hatte sich selbst, nachdem ein von Neuß herkommender Güterzug vorbeigefahren, den Schlagbaum geöffnet, glaubend, daß das Geleise nun frei sei. In demselben Augenblicke aber faßte der gedachte Schnellzug heran, faßte die Unglückliche und schleppte sie eine Strecke weit bis zur Knapp'schen Eisenbahn mit sich. Schredlich verhielt sich, (einzelne innere Theile ihres Körpers waren vollständig bloßgelegt) wurde sie hier gefunden. Nach Befichtigung der Leiche durch Herrn Dr. Rheinboldt wurde dieselbe eingeliefert und gegen 6 Uhr zum Friedhofe geschafft. Es ist vorliegender Fall der dritte an dem unglücklichen Uebergange binnen kurzer Zeit. Angehörige derselben sei nochmals auf das mangelhafte Licht an der Stelle hingewiesen. Ueberrassend ist es unglücklich, mit welcher unverantwortlichen Leichfertigkeit und Gefahrliebe heute oft Barriken im Angesichte des Tages überfahren. Als wir gegen 1/6 Uhr zur Unglücksstätte kamen, waren wir wieder Zeuge hiervon. Um die Zeit fuhr ein von Köln kommender Güterzug vorbei. Eine Frau von der Wätterlandstraße, der zweifellos das Licht vorhin passierte schredliche Unglück bekannt war, öffnete, da der Zug nur noch eine kleine Strecke entfernt war, die schon geschlossene Barriere trotz Rufes des Wärters, um so einige Sekunden eher hinüber zu sein. Was soll man dazu sagen?

*) **Zu der Brandstätte** an der Niederstraße mußte gestern Abend die Feuerwehr gerufen werden, da die rechts von der Scheune gelegenen Werkstatthalungen Feuer gefangen hatten. Um jeder weiteren Gefahr vorzubeugen, riss man den Scheune und Stallung verbunden Ueberbau der gestrigen noch befindlich rauchte und von dem aus sich das Feuer der Stallung mitgetheilt hatte, nieder. Die Arbeiten dauerten die ganze Nacht. In der Scheune raucht es jetzt, 36 Stunden nach dem Ausbruch des Brandes, noch befindlich. Hier und da züngeln noch Flammen aus der schwarzen Asche empor.

(*) **Robheit.** Leider haben wir über einen Akt beispielloser Rohheit zu berichten, welchem vorgestern eine Anzahl vorbistigender Chausseerinnen nach Düsseldorf fahrender Radfahrer zum Opfer fiel. In der Nähe von Heerdt wurden dieselben von einer Rote halbwegsiger Buschen mit einem Steinhaufen begrüßt, durch welchen mehrere Herzen verletzt und deren Räder beschädigt wurden. Glücklicherweise sind die Namen der Thäter festgelegt worden, und wird die Strafkammer (das Schöffengericht) in solchen Fällen nicht competent) demnach den Bürgern einen ordentlichen Denksatz anhängen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir wiederholt erwähnen, daß jede Gefährdung, ja sogar jede Verletzung eines Radfahrers schwere Strafe nach sich zieht, was jüngst ein Gladbacher Maureur erfahren hat, welchen die Strafkammer zu Düsseldorf in ihrer Sitzung vom 26. v. Mts. zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilte, weil er einen Radfahrer zu Falle gebracht hatte.

(*) **Eine Unfalte,** welcher die liebe Jugend besonders hier in Neuß anhängt, besteht darin, daß von derselben die Angelegenheiten an den Straßenmännern manchmal unter Zufälligkeiten turnerischer Evolutionen abgerollt werden. Es ist dies nicht nur strafällig, sondern es können die Eltern auch zu Schaden kommen, der unter Umständen doch bemessen werden kann, angefallen werden. Wir möchten die Eltern und Lehrer ersuchen, durch geeignete Vorkehrungen und Ermahnungen die Kinder auf das Strafbillige ihrer Handlungen aufmerksam zu machen.

(*) **Gänneschden** hat seine Pforten seit Sonntag geöffnet. Wie immer, so übt es auch in diesem Jahre eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus. Herr Willmowich ist bestrebt, das Beste in seiner Art zu leisten. Die Scenerie der Vorstellungen bietet eine äußerst reiche Abwechslung. Die Puppen haben fast Lebensgröße, so daß man glauben könnte, lebende Personen auf der Bühne handeln zu sehen. Dazu kommt der unwiderstehliche königliche Humor, der immer das Richtige trifft, aber nie ausreißt. Ebenso ist alles Andere degnat gehalten, so daß besonders auch Kinder ohne Anlaß ins Gänneschden geführt werden können. Die Gänneschden-Abende seien allen Freunden des rechten Humors und denen, welche einmal täglich lachen wollen, anlegendlich empfohlen.

(*) **Niederessell, 4. Oct.** Nachdem die Enthüllung des hohen königl. Ministeriums, welche bis dahin noch ausstand, nun eingetroffen ist, wird der Beginn des Gottesdienstes in der Hofkirche für Oberstall-Niederessell wohl in nächster Zeit stattfinden. Wie wir hören, hat man an maßgebender Stelle den 8. December er. dazu in Aussicht genommen, wofür bis dahin die Arbeiten fertig gestellt sein werden. Eine solche Glorie ist der wohlbekannten Firma Goussier-Francois zu Metz in Auftrag gegeben, das Gesicht unseres Kaisers. Das durch Legat des am 7. März 1890 verstorbenen Franz Joseph gestiftete Eborium für die neue Kirche ist seit mehreren Wochen im Schmelzwerk des Goldbars. Wilms in Dts. ausgeführt; eine kostbare Komposition, das Gesicht der Familie Kopen, genannt Schuermann, wird gegenwärtig angefertigt im Atelier des Juweliers Beumers. „Vivante sequantur!" — das heißt zu deutsch: Wächten noch mehrere solcher Wohlthäter folgen! Wir freuen uns, daß nur gebiegene Witzigkeit auch Sachen für die Kirche geschenkt sind. Vermuthlich können in der auf Sonntag den 11. er. berufenen General-Versammlung weitere interessante Mittheilungen bekannt gegeben werden.

* **Aus dem Kreise Gredenbroich, 5. Oct.** An Stelle des für die Bürgermeisterei Essen ernannten Vertrauensmannes für die Invalidentät und Alters-Versicherung, Herrn Franz Schmitz zu St. Leonhard, wurde Herr Hubert Schögg zu Essen als Vertrauensmann bestellt. — In Weeslinghoven wurde ein Dienstmädchen so unglücklich von dem Hufe eines Pferdes getroffen, daß die untere Kinnlade zertrümmert wurde.

* **Düsseldorf, 5. Oct.** Auf die Schwurgerichtsstelle ist noch eine Sache, die letzte in

dieser Session, gegen Hermann ... Heute Morgen das Denkmahl enthüllt. Gestern geschloß Schloß ... am Grabe ... vom hiesigen ... Körper, eine her...

— Der Herr ... Pfarrkirche zu ... in sein Amt einget... Feier statt, jede ... Pfarrer verleben. ... Feier festlich befa...

— Ein 17 J... gestern in Grefell... dieses in Düsseldorf... fast, da Heile nicht... noch Heilbrücklich...

* **Wonn, 1. k.** ... Tagen ganz pldig... kammerrathlichen ... Betteln ernährte. ... die Frau nöthigend ... und flugte mittel... beschuldigt, daß nur... ihre tägliche Nahrung... dessen Tochter erst... den Namen ihrer ... freuten sich über ... Mutter geriet durch ... der Tod nach wem...

* **Erzer, 4. k.** ... lung des hl. Noth... zogen gestern im ... Glodengelände im ... selbst beleucht sich ... 600,000 mehr als ... befanden sich 30 ... 1844 waren bloß ... zahl wurde am 2 ... Troß des großen ... anhielt, ist alles i ... Morgen um 9 Uhr ... gen dicht gefüllten ... feierlichen Pontifi... Blag genommen d ... neralvicar Dr. Je ... das ganze Domca ... Oberbürgermeister ... rath Tobias, Offi...

Erzherrzogin, die Generalität und das Officierscorps, dem Hochamt und sich in das Studium der Zeitung mehr und mehr vertieft. „Schredlich — schredlich!" murmelte er zwischen den Zähnen. „Was ist denn passiert, junger Herr?" frug sie besorgt. „Ein großes Unglück auf Java, wo ich noch kürzlich — ich meine im vorigen Jahre gewesen bin. Suche mir die letzten Nummern der Zeitung zusammen, Rache, vielleicht finde ich da noch Rächeres. Morgen gehe ich nach Raasdrecht. Fräulein de W. — das ist Dolly — lobt gefunden, das Bandhaus eingekürzt. Aber was geht es mich nur an — und doch — doch —"

Alle seine schönen Pläne, sich niederzulassen und zu betheuern, waren vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben. (Fortsetzung folgt.)

Wir freuen uns, daß nur gebiegene Witzigkeit auch Sachen für die Kirche geschenkt sind. Vermuthlich können in der auf Sonntag den 11. er. berufenen General-Versammlung weitere interessante Mittheilungen bekannt gegeben werden.

*) **Gänneschden** hat seine Pforten seit Sonntag geöffnet. Wie immer, so übt es auch in diesem Jahre eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus. Herr Willmowich ist bestrebt, das Beste in seiner Art zu leisten. Die Scenerie der Vorstellungen bietet eine äußerst reiche Abwechslung. Die Puppen haben fast Lebensgröße, so daß man glauben könnte, lebende Personen auf der Bühne handeln zu sehen. Dazu kommt der unwiderstehliche königliche Humor, der immer das Richtige trifft, aber nie ausreißt. Ebenso ist alles Andere degnat gehalten, so daß besonders auch Kinder ohne Anlaß ins Gänneschden geführt werden können. Die Gänneschden-Abende seien allen Freunden des rechten Humors und denen, welche einmal täglich lachen wollen, anlegendlich empfohlen.

(*) **Niederessell, 4. Oct.** Nachdem die Enthüllung des hohen königl. Ministeriums, welche bis dahin noch ausstand, nun eingetroffen ist, wird der Beginn des Gottesdienstes in der Hofkirche für Oberstall-Niederessell wohl in nächster Zeit stattfinden. Wie wir hören, hat man an maßgebender Stelle den 8. December er. dazu in Aussicht genommen, wofür bis dahin die Arbeiten fertig gestellt sein werden. Eine solche Glorie ist der wohlbekannten Firma Goussier-Francois zu Metz in Auftrag gegeben, das Gesicht unseres Kaisers. Das durch Legat des am 7. März 1890 verstorbenen Franz Joseph gestiftete Eborium für die neue Kirche ist seit mehreren Wochen im Schmelzwerk des Goldbars. Wilms in Dts. ausgeführt; eine kostbare Komposition, das Gesicht der Familie Kopen, genannt Schuermann, wird gegenwärtig angefertigt im Atelier des Juweliers Beumers. „Vivante sequantur!" — das heißt zu deutsch: Wächten noch mehrere solcher Wohlthäter folgen! Wir freuen uns, daß nur gebiegene Witzigkeit auch Sachen für die Kirche geschenkt sind. Vermuthlich können in der auf Sonntag den 11. er. berufenen General-Versammlung weitere interessante Mittheilungen bekannt gegeben werden.

* **Aus dem Kreise Gredenbroich, 5. Oct.** An Stelle des für die Bürgermeisterei Essen ernannten Vertrauensmannes für die Invalidentät und Alters-Versicherung, Herrn Franz Schmitz zu St. Leonhard, wurde Herr Hubert Schögg zu Essen als Vertrauensmann bestellt. — In Weeslinghoven wurde ein Dienstmädchen so unglücklich von dem Hufe eines Pferdes getroffen, daß die untere Kinnlade zertrümmert wurde.

* **Düsseldorf, 5. Oct.** Auf die Schwurgerichtsstelle ist noch eine Sache, die letzte in dieser Session, gegen Hermann ... Heute Morgen das Denkmahl enthüllt. Gestern geschloß Schloß ... am Grabe ... vom hiesigen ... Körper, eine her...

Redaction:
 Die Preis pro
 Das Jahr
M 22
 Die Vol
 von neuem
 Landgebiet
 Gesamtbevö
 Städten, nam
 er wirtschaft
 Auch Deutsch
 Ein B
 Volkszahl all
 Die Orte sind
 Städte.
 1. Berlin
 2. Hamburg
 3. Leipzig
 4. Minden
 5. Breslau
 6. Köln
 7. Dresden
 8. Magdeburg
 9. Frankfurt
 10. Hannover
 11. Königsberg
 12. Düsseldorf
 13. Aitona
 14. Altenberg
 15. Stuttgart
 16. Chemnitz
 17. Erfeld
 18. Bremen
 19. Straßburg
 20. Danzig
 21. Barmen
 22. Sietlin
 23. Erfeld
 24. Wachen
 Eine v
 mit mehr al
 selben nicht,
 dem Procent
 weisen. ES
 sehr interess
 1. Charlotten
 2. Kiel
 3. Mannhe
 4. Magdebu
 5. Düsseldorf
 6. Chemnitz
 7. Wiesbaden
 8. Münster
 9. Erfurt
 10. Altona
 11. Halle
 12. Leipzig
 13. Hamburg
 14. Essen
 15. Berlin
 16. Karlsruhe